

Zeitschrift: Patrimoine fribourgeois = Freiburger Kulturgüter
Band: - (2016)
Heft: 21: La cathédrale Saint-Nicolas : 15 ans de chantier = Kathedrale St. Nikolaus : 15. Jahre Baustelle

Artikel: Das Südportal : Baugeschichte und Bildprogramm
Autor: Gasser, Stephan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS SÜDPORTAL

Baugeschichte und Bildprogramm

STEPHAN GASSER

Seit 1979 verborgen in einem Schutzgehäuse, ist das Südportal mit seinem Skulpturenschmuck aus dem Gedächtnis zweier Generationen verschwunden. Die Verschmutzung durch den Strassenverkehr und die mangelhafte Abdichtung der seit 1848 dachlosen Anlage hatten zu schweren Schäden an den Bögen des Portalgehäuses geführt. Während die mit dem Mauerwerk verbundenen Figuren stark beeinträchtigt waren, haben die frei aufgestellten Statuen seit bald 700 Jahren die Feinheiten ihres Ausdrucks behalten. Gereinigt, gesichert und wo nötig ergänzt, nimmt dieses Meisterwerk wiederum seinen Platz im öffentlichen Raum ein.

Das Südportal der Freiburger Nikolauskirche liegt gegenüber dem Nikolausgässchen, das die Reichengasse, die Hauptachse der mittelalterlichen Stadt, mit der Pfarrkirche verbindet¹. Es bildete mindestens bis zum Bau des Westportals den wichtigsten Zugang zur Kirche.

1343 wird in den Quellen ein grosses Portal der Nikolauskirche erwähnt, mit dem zu dieser Zeit nur das Südportal gemeint sein kann. Die Baugeschichte der Kirche, die architektonischen Formen der Portalanlage und der Stil der Skulpturen sprechen für eine Entstehung kurz vor dieser ersten Erwähnung, d. h. gegen 1340. Aus derselben Zeit dürfte auch die erste Fassung der Figuren stammen, bei der es sich wahrscheinlich um eine Teilpolychromie handelte. Diese verschwand im Zeitraum zwischen 1450 und 1520 unter einer zweiten, diesmal vollständigen Fassung.

Bereits im ausgehenden 16. Jahrhundert dürften die äusseren Archivoltenfiguren so stark abgewittert gewesen sein, dass sie teilweise ersetzt werden mussten. Bei den Erneuerungen handelt es sich um acht Holzfiguren – sechs Propheten und zwei Engel – die mit Eisenschrauben an den Archivolten befestigt wurden. Anschliessend

wurde das Portal ein drittes Mal bunt gefasst. 1752 kündigte ein Ratsbeschluss Arbeiten an den beiden Nebenportalen der Nikolauskirche an, wobei man sich am Südportal wohl auf die Erneuerung des Vordachs beschränkte. Auf jeden Fall betraf die Erhöhung der Seitenschiffdächer im Zusammenhang mit dem Einbau der Strebpfeilerkapellen zu beiden Seiten des Portals (1750–1759) auch das Portaljoch. Wahrscheinlich ersetzte man bei dieser Gelegenheit das kielbogige Vordach, das Martin Martini auf seiner Stadtansicht von 1606 zeigt, durch das Krüppelwalmdach, das auf einer 1843 datierten Zeichnung von François Bonnet zu sehen ist.

Dieses Dach wurde im Rahmen der grossen Restaurierung der Nikolauskirche unter Johann-Jakob Weibel 1844 entfernt. Der Kantonsarchitekt versah die Wand über der Portalbucht mit einem neugotischen Blendmasswerk, auf die Mauerkrone setzte er einen Zinnenkranz mit zentraler Figurennische. Am Portal selbst ersetzte Weibel die sechs äusseren Wimperge und die dazugehörigen Fialen. Auch die Gips- und Zementanstückungen an einigen Archivoltenfiguren dürften auf ihn zurückgehen. Gleichzeitig schuf François-Nicolas Kessler Ersatz für die äussere Figur an der linken und die beiden Figuren an der rechten Strebpfeilerwange, die damals bereits seit einiger Zeit fehlten. An einigen alten Statuen wurden gleich noch verlorene Hände samt Attribut ersetzt. Im Anschluss daran wurde das Portal flächendeckend sandsteinfarben gefasst, die Figuren partiell vergoldet. Da Kesslers Arbeiten im frühen 20. Jahrhundert ästhetisch nicht mehr befriedigten, beauftragte man Theo Aeby 1929 bis 1931 mit der Herstellung dreier neuer Figuren. 2016 kommt die bisher letzte Restaurierung zum Abschluss.

Das Südportal nimmt – wie sein Pendant im Norden – den Platz zwischen den beiden Strebpfeilern des vierten Langhausjochs ein.

Abb. 97 Das Südportal nach der Restaurierung, Herbst 2016.

¹ Der folgende Text basiert auf einer ausführlicheren Studie, die der Autor 1999 unter dem Titel «Das Südportal des Freiburger Münsters St. Nikolaus: Geschichte, Stil, Ikonografie» in den Freiburger Geschichtsblättern publiziert hat. Auf Anmerkungen und Bibliografie wird hier mit Hinweis auf diese Arbeit verzichtet.



Abb. 98 Detail der Archivolten, um 1950. Wegen Schäden durch von oben eindringende Feuchtigkeit wurden gewisse Figuren bereits im späten 16. Jahrhundert durch solche aus Holz ersetzt. Die beiden Propheten links und der Engel rechts sind solche Neuschöpfungen.

In raffinierter, für die mittelalterliche Kunst einzigartiger Weise wird die gesamte Anlage mit einer die Strebepfeiler säumenden und über der Portalöffnung aufsteigenden Wimpergreihe überzogen, die den Rahmen für die einzelnen Figuren bildet. Die Protagonisten der beiden Hauptszenen – die Jungfrauenlegende des heiligen Nikolaus links, die Anbetung der

Heiligen Drei Könige rechts – interagieren allerdings geschickt über diese Grenzen hinaus, so dass eine durch Mimik und Gestik verkettete Aufwärtsbewegung zur thronenden Madonna im Zentrum der Anlage entsteht. In diese Bewegung wird letztlich auch der vor dem Portal stehende Betrachter miteinbezogen.

Abb. 99 Der Scheitel der Archivolten, Zustand vor der Konsolidierung.



Abb. 100 Der Scheitel der Archivolten nach der Restaurierung, Herbst 2016.



Parallelbeispiele für die kompositorische Anordnung von Figuren in einer aufsteigenden Masswerkrahmung findet man gelegentlich auch an anderen Orten (Braunschweiger Martinskirche, Rottweiler Kapellenturm, Strassburger Westfassade, Heiligkreuzkirche Schwäbisch Gmünd). Die konsequente Verknüpfung von Bildträger, Figurenanordnung, Erzählstruktur und Bedeutung ist allerdings eine spezifische Errungenschaft des Freiburger Portals; sie macht das Ensemble zu einem Werk überregionalen Interesses.

Was die dargestellten Figuren und Szenen betrifft, wartet das Freiburger Südportal mit gängigen Inhalten auf. Neben der Anbetung der Heiligen Drei Könige kommt mit dem heiligen Nikolaus der Freiburger Stadtpatron zu Ehren. Die gewählte Episode aus seinem Leben handelt von einem verarmten Adligen, der in der Not seine drei Töchter zur Prostitution zwingen wollte. Nachdem Nikolaus nachts für jede von ihnen einen Goldklumpen als Mitgift durchs Fenster geworfen hatte, konnte der Vater die drei Jungfrauen verheiraten. An den Strebepfeilerwangen stehen die im 19. bzw. 20. Jahrhundert neu geschaffenen Skulpturen der Heiligen Maria Magdalena, Katharina und Barbara. In den Archivolten erscheint innen Johannes der Täufer, begleitet von Propheten. Aussen umgeben eine Reihe von Aposteln eine Figur mit Kreuznimbus, Weltkugel und Segensgestus, also Gottvater oder Christus als Weltenherrscher.

Bei der Suche nach einem kohärenten Bildprogramm ist Folgendes zu beachten. Als man im 19. Jahrhundert die drei fehlenden Skulpturen an den Strebepfeilerwangen erstmals ersetzte, war die Ikonografie der verlorenen mittelalterlichen Originale nicht mehr bekannt. Die Wahl fiel relativ willkürlich auf die Heiligen Maria Magdalena, Katharina und Barbara. Schwierig zu deuten ist ferner die Figur, die heute als dritte Tochter der Nikolauslegende an der linken Strebepfeilerwange steht. Sie trägt im Gegensatz zu ihren Begleiterinnen ein gegürtetes Kleid und eine Krone und muss deshalb ursprünglich eine andere Person dargestellt haben. Der Umstand, dass diese Figur als einzige unter den gotischen Statuen mitsamt ihrer Konsole aus einem Block gemeißelt ist, belegt überdies, dass sie einst an der rechten Strebepfeilerwange innen aufgestellt war, dem einzigen Platz ohne gotische Konsole. Im Sinne einer Arbeitshypothese kann die ursprüngliche Ikonografie des Portals wie folgt re-



Abb. 101 Figur Johannes des Täufers im Scheitel der inneren Archivolte, Zustand vor der Restaurierung. Bereits zur Entstehungszeit nachträglich angefügt, ist der Kopf dank einer Trennschicht aus Harz von eindringender Feuchtigkeit verschont geblieben.

konstruiert werden: Die gekrönte Figur kann als Königin von Saba interpretiert werden, die einer heute verlorenen Figur des Königs Salomon eines der in der biblischen Überlieferung erwähnten Geschenke überreicht (1 Kön 10, 1–13; 2 Chr 9, 1–12). Gemäss mittelalterlicher Theologie weist diese Szene auf die Anbetung der Könige voraus, die ja in Freiburg im Anschluss an die gekrönte Figur dargestellt ist. Den heutigen Platz dieser Skulptur an der linken Strebepfeilerwange innen muss eine Figur eingenommen haben, welche die dritte Tochter darstellte. Der freibleibende Platz rechts neben ihr könnte etwa mit dem Vater der Beschenkten besetzt gewesen sein, der bei der Darstellung dieser Szene sonst nie fehlt.